

Partizipation älterer Migrant*innen in der Schweiz

Eine explorative Studie untersuchte die Erfahrungen des Älterwerdens von Portugiesisch sprechenden Menschen in der Deutschschweiz.

Text: Sebastian Funke, Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Emanuela Chiapparini, Leiterin Institut Kindheit, Jugend und Familie, Departement Soziale Arbeit der BFH

Migrant*innen bilden einen bedeutenden Teil der Schweizer Bevölkerung. Im Jahr 2022 hatten 40 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren einen Migrationshintergrund, davon zwei Drittel ohne Schweizer Staatsangehörigkeit (BFS 2023). Trotz dieser Bedeutung für die Schweizer Gesellschaft sind die Lebenswelten und Teilhabemöglichkeiten von Migrant*innen rund um den Eintritt ins Rentenalter bisher kaum erforscht. Ausnahmen bilden vereinzelte Studien, etwa zu den Lebenslagen von älteren italienischstämmigen Menschen (Soom Ammann 2011) oder zu Migrant*innen aus lateinamerikanischen und afrikanischen Kontexten (Bolzman, Gakuba und Minko 2014). Zudem zeigen neuere Studienbefunde aus dem Kanton Zug, dass die Schweizer Integrationspolitik kaum auf die Bedürfnisse und Erwartungen dieser Bevölkerungsgruppe zugeschnitten ist (Jurt und Sperisen 2020).

Vorgehen

Um die Lebenswelten älterer Migrant*innen in der Schweiz und ihre Partizipationsmöglichkeiten vertieft zu untersuchen, führte ein Forschungsteam der BFH 2021–2023 das Projekt «Partizipation älterer Migrant*innen in der Schweiz» (PartMi) durch. Diese explorative Studie fokussierte auf die subjektiven Lebenswelten von Migrant*innen sowie deren Vorstellung(en) des Älterwerdens und der gesellschaftlichen Teilhabe. Zu diesem Zweck wurden acht qualitative leitfadengestützte Interviews mit Menschen aus der portugiesischsprachigen Gemeinschaft geführt.¹ Fünf Interviewpartner*innen befanden sich zum Zeitpunkt der Interviews noch im erwerbstätigen Alter und standen kurz vor dem Übergang in das Nacherwerbsleben. Unterstützt wurde das Forschungsteam von Fachpersonen aus der Praxis. Die gemeinsamen Reflexionen



zu den Forschungsergebnissen flossen in die Projektschlussfolgerungen ein.

Portugiesischsprachige Gemeinschaft als Unterstützung und Ressource

Die Interviews verdeutlichen, dass sich die interviewten Personen bei der Bewältigung von alltäglichen Herausforderungen vor allem in der erweiterten portugiesischsprachigen Gemeinschaft Unterstützung suchen. So bilden gleichsprachige Peers, wie die eigene Familie, Freund*innen, Nachbar*innen oder auch Glaubensgemeinschaften, wichtige Unterstützungssysteme bei vielen Alltagsanliegen, zum Beispiel bei der Kontaktvermittlung zu Fachpersonen. Diese Strategie des Vertrauensaufbaus zu öffentlichen Akteur*innen über nahestehende Personen zieht sich durch die Lebensbiografien der Interviewpartner*innen, und sie stellt auch im Alter eine wichtige Ressource im Umgang mit Herausforderungen dar.

Sozialer Rückzug aufgrund von Diskriminierungserfahrungen

Ein weiteres Ergebnis der Datenauswertung lautet, dass die interviewten Personen im Laufe ihres Lebens immer wieder mit Diskriminierungserfahrungen zu kämpfen hatten. Dabei kommen die intersektionalen Dimensionen Migration und Geschlecht in den Interviews stärker zum Tragen als die Dimension Alter. Die Mehrheit der Interviewten haben demnach vor allem Diskriminierungserfahrungen als nicht Deutsch sprechende Personen gemacht. Dies zeigt sich besonders bei Frauen. Aufgrund der Übernahme von Care-Arbeit und ehrenamtlichen Tätigkeiten in der portugiesischsprachigen Gemeinschaft sprechen sie im Vergleich zu den interviewten Männern tendenziell weniger gut Deutsch und sind schlechter in den Schweizer Arbeitsmarkt integriert. Die gemachten Diskriminierungserfahrungen sowie die zum Teil prekären Lebensverhältnisse führen wiederum zu einem Rückzug ins Private und einer verstärkten Orientierung an die portugiesischsprachige Gemeinschaft.

Ambivalente Zukunftsaussichten zwischen Prekarität und Selbstermächtigung

Diese Diskriminierungserfahrungen sowie die zum Teil prekären Lebenslagen spielen eine wichtige Rolle bei der Frage, wo der Lebensmittelpunkt der Interviewten nach dem Renteneintritt liegen soll. So wollen fünf interviewte Personen zukünftig dauerhaft in Portugal leben. Zwei Interviewte möchten saisonal zwischen der Schweiz und Portugal pendeln. Als ein Grund für das angestrebte Pendeln wird das Bestehen von sozialen Netzwerken in Portugal genannt, etwa Verwandte oder Freund*innen. Eine Person zieht das Leben in Portugal aber auch aus finanziellen Gründen in Erwägung, weil ihre Rente in der Schweiz voraussichtlich nicht zur Bewältigung des alltäglichen Lebensunterhalts ausreichen wird. Trotz dieser Herausforderungen sind die Wahrnehmungen über das Älterwerden sowie die Zukunftsnarrative der Interviewten mehrheitlich positiv gefärbt. So stehen das Zusammenleben mit der Familie sowie die eigene Selbstbestimmung und Autonomie im Fokus ihrer Erzählungen. •

Literatur

Bolzmann, C., Gakuba, T., und Minko, S. (2014). *Qualité de vie des personnes âgées issues de l'immigration africaine et latino-américaine en Suisse* (cantons de Genève et Vaud). Hochschule für Soziale Arbeit, Genf

Bundesamt für Statistik, BFS (2023). *SAKE in Kürze 2022*. Schweizerische Arbeitskräfteerhebung. Neuenburg

Jurt, L., und Sperisen, V. (2020). *Flucht im Alter: Strategien im Umgang mit verwehrteter Anerkennung*. In: *Swiss Journal of Sociology*, 46 (2), 2020, S. 219–238

Silverman, D. (2013). *Doing Qualitative Research*. 4. Auflage. London: SAGE Publications

Soom Ammann, E. (2011). *Ein Leben hier gemacht: Altern in der Migration aus biographischer Perspektive – Italienische Ehepaare in der Schweiz*. Bielefeld: transcript

Take-outs für Fachpersonen der Sozialen Arbeit

Die Ergebnisse zeigen, dass andere Themen als das Älterwerden in den Lebensrealitäten der Interviewten Priorität besitzen. Daher empfiehlt es sich, sensibilisierende und unterstützende Angebote zum Thema Alter mittels Schlüsselpersonen in soziale Interaktionen und Aktivitäten einzubetten, um so die eher zurückgezogene portugiesischsprachige Gemeinschaft gezielt und themenbezogen zu erreichen. In diesem Sinne erscheint es wichtig, dass Sozialarbeiter*innen mittels niederschwelliger Unterstützungsangebote die Selbsthilfepotenziale der Betroffenen fördern und das Wissen zum Zugang zu Angeboten stärken.



Fussnote

1. Die Interviewpartner*innen wurden im Schneeballprinzip durch Schlüsselpersonen der portugiesischsprachigen Gemeinschaft in den Kantonen Bern und Zürich rekrutiert. Die halbstrukturierten Interviews wurden auf Portugiesisch geführt, im Anschluss ins Deutsche übersetzt und mittels einer thematischen Analyse ausgewertet (Silverman 2013).